

# Die Zucht des Deutschen Wachtelhundes in Niedersachsen

v. Thomas Engell, Zuchtwart der Ldgr. Niedersachsen

Wenn der Bereich des heutigen Bundeslandes Niedersachsen auch von der Zahl der Hunde her nicht unbedingt zu den Kerngebieten gehörte, in denen die letzten Reste unserer Rasse wiederentdeckt, gesammelt und für die Neuzüchtung eingesetzt wurden, so nennt R. F. Hannover doch als eines unserer allerersten Wachtelländer und die inzwischen ausgestorbene Tuff-Familie war hier seinerzeit stark vertreten.

Der damalige Oberförster und spätere Bürgermeister Jacobi aus Sarstedt bei Hannover war zusammen mit so bedeutenden Männern wie Roberth und Dr. Steffens einer der Züchter der ersten Stunde. Bei Gründung des Vereins im Jahre 1903 übernahm er den schon damals außerordentlich wichtigen Posten des Schriftführers. U. a. züchtete er die bekannte Baste v. Katzhagen 840 J.

Leider ist durch den Mangel an entsprechenden Unterlagen das züchterische Geschehen der Anfangsjahre in Niedersachsen kaum nachzuvollziehen, wenn es auch immer wieder Hinweise auf einzelne Zwinger, so z. B. v. Kennel und v. Kuhof, sowie einzelne wichtige Hunde, so z. B. Lord Harry 396 0 gibt.

Nach meiner persönlichen Einschätzung werden gerade nach der Neugründung wiederholt Hunde in der Zucht des Kleinen Münsterländers aufgegangen sein, und zwar insbesondere die damals relativ häufigen weiß-braunen. Es wird immer wieder berichtet, daß bei etlichen Hunden die Anlage zum Vorstehen verhältnismäßig leicht zum Durchbruch zu bringen war, und das Zentrum der niedersächsischen Wachtelhundzucht beschränkte sich damals im wesentlichen auf Bereiche mit Wildarten und Jagdmöglichkeiten, die eher den kurz arbeitenden Buschierhund für die Niederwildjagd forderten, als weiträumig jagende Stöberhunde. So müssen aufgrund der Rassengeschichten die Übergänge tlw. noch sehr fließend gewesen sein.

Nach dem 1. Weltkrieg nahm die Zucht dann wieder einen nennenswerten Aufschwung, stark gefördert von unserem langjährigen Zuchtwart, Obmann und Ehrenobmann Fritz Gümmer, so auch mit seinem eigenen Zwinger v. d. Wildburg, mit dem er noch 1961 seinen letzten Wurf zog.

Dazu kamen die Zwinger v. Westergrund des Schatzrates Dr. Heintze, v. Feldberg und v. Wiesenbek. Aus letzterem ging der berühmte > \* Claus v. Wiesenbek 2644/28 hervor, der über Gritz Gümmer zu dem bekannten Fm. Mueller-Darß gelangte und dort Stammvater der Moorberger wurde. Über diesen Hund wurde auch viel in der allgemeinen Jagdpresse berichtet und in Verbindung mit dem im Jagdhundewesen der damaligen Zeit im gesamten Deutschen Reich sehr bekannten Namen seines Besitzers, der zudem selbst häufig zur Feder griff, viel positive Werbung für unseren Hund geleistet.

Die Moorberger bilden blutsmäßig noch heute die wesentliche Plattform der schwedischen Wachtelhundezucht und die intensiven Kontakte unseres nördlichen Landesgruppennachbarn Fritz Hanke nach dort lassen hoffen, daß wir eines Tages vielleicht wieder vermehrt darauf zurückgreifen können, zumal die Ergebnisse der ersten Prüfungen dort wohl einiges erwarten lassen.

Mit dem Aufschwung des deutschen Jagdwesens ab den 30er Jahren ging auch in Niedersachsen ein weiterer züchterischer Aufschwung einher. Bis zum Ende des 2. Weltkrieges waren immerhin ca. eineinhalb Dutzend Zwinger mehr oder weniger züchterisch aktiv, eine Zahl, die auch sicher viele Niedersachsen überraschen wird. Unter den Welpenkäufern der damaligen Zeit befanden sich viele Forstbeamte, so unter anderem auch der spätere Olfm. im Reichsjagdamt und weltweit anerkannte Rotwildexperte F. Vorreyer.

Der Schwerpunkt der Zucht lag damals noch bei den Braunen, wenn es auch immer wieder Zwinger gab, die regelmäßig Schimmel züchteten.

Auffallend auch, daß sich nach den züchterischen Anfängen aus den Gebieten hauptsächlich nördlich von Hannover sehr schnell zahlreiche Zwinger in den südniedersächsischen, überwiegend von Mittelgebirgen geprägten Landschaften bildeten. Damit einhergegangen ist sicher auch der vermehrte Einsatz der Hunde am Schalenwild, vor allen Dingen am Schwarzwild.

Ohne im einzelnen werten zu wollen und überhaupt zu können, seien aus diesen Jahren beispielhaft die Zwinger v. d. Wildburg, v. Westergund, v. d. Barenburg, v. d. Ilmenau, v. Waldrevier, v. Birkenkopf, v. Ahrensberg, v. d. Drachenschlucht und v. Hülsenbrink erwähnt.

Man hat den Eindruck, daß damals weniger regelmäßig um des Züchtens willen gezüchtet wurde, sondern in der Praxis bewährte Hündinnen für den eigenen Bedarf oder für den bekannter Jäger aus der Nachbarschaft nur ab und zu eingesetzt wurden. Die gesamte Zucht schien sehr praxisorientiert ausgerichtet gewesen zu sein.

Sicher scheint andererseits auch, daß blutsmäßig aus diesen Zeiten nicht viel herübergerettet werden konnte und die niedersächsische Zucht nach dem 2. Weltkrieg ganz intensiv auf andere Landeszüchten für den Neubeginn ausweichen mußte.

Als Zuchtgebiet mit überwiegend braunen Hunden haben neben den Hodenproblemen auch gerade die Lautschwierigkeiten einen scharfen Einschnitt gebracht, der damals noch sehr viel gravierender war, als die Auswirkungen der HD-Bekämpfungsmaßnahmen zu Beginn der 70er Jahre.

Aber auch in den allein von den äußeren Rahmenbedingungen her sehr ungünstigen Jahren nach Kriegsende gab es doch noch ein Dutzend Zwinger, das die Wachtelhundzucht am Leben erhielt. Von den Zwingern aus der Vorkriegszeit wurden wieder die Züchter derer v. d. Drachenschlucht, v. Ahrensberg und vom Feldhof aktiv.

Im Jahre 1949 entstand der Zwinger v. Keilergrund des Fm. Erdmann vom Bundesforstamt Wense. Der erste Wurf wurde gezogen nach dem br. Rüden \\* Iko v. d.

Drachenschlucht 200/47, im Besitz von Dr. W. Bethe sen, dem Vater unseres heutigen Landesgruppenobmanns.

Der Zwinger vom Elchwinkel erscheint erstmalig im Jahre 1950, und 1953 wird die \\* Kyra v. Elchwinkel 136/53 an Edmund Neuburger abgegeben, der u. a. mit dieser Hündin seine braunen Hagerwalder aufbaute.



\\* Iko  
v. d. Drachenschlucht 200/47

Allein zahlenmäßig war der Zwinger Elchwinkel lange Jahre nicht zu übersehen und Hunde aus diesem Zwinger gingen in die ganze Bundesrepublik. Darüber hinaus waren sie für die Anfänge der DW-Zucht in der DDR bedeutsam.

Ohne in alten Wunden bohren zu wollen, darf die Berichterstattung nicht verschweigen, daß es mit Frank Hueter schon nach wenigen Jahren zahlreiche Differenzen hinsichtlich züchterischer und prüfungsmäßiger Fragen gab, die das Klima in der Landesgruppe nicht unbeeinflusst ließen.

Als Verdienst muß man ihm aber bei aller berechtigter Kritik zukommen lassen, daß er über Jahre blutsmäßig eine Außenseiterlinie durchgehalten hat, die in Abständen gern von anderen Züchtern angezapft wurde, Hunde wie > \* Nöck v. Elchwinkel, PSgr > \* Ibs. v. Elchwinkel und > \* Opus v. Elchwinkel haben ihren unbestreitbaren Einfluß auf die Zucht gehabt. Als züchterischen Erben muß man Hans Kummer mit seinem Zwinger vom Auerberg betrachten.

Der Niedergang der Elchwinkler lag wohl darin begründet, daß F. Hueter seine Hunde später über mehrere Generationen nicht mehr jagdlich führte und danach selektierte, sowohl am starren Festhalten an überkommenen und twl. sogar falschen genetischen Vorstellungen.

Ab 1951 züchtete der Fm Walter aus Sprakensehl in seinem braunen Zwinger vom

Heidewald mehrere Würfe sehr guter Sauhunde. Wegen bekanntschafflicher Verbindungen und jahrelangen Jagens im FoA Sprakensehl nahm Eckhard Holtorf aus Ehmten bei Wolfsburg diesen Zwingernamen im Jahre 1988 wieder auf und die ersten Ansätze zur erneuten Zucht guter Sauhunde unter dem Zwingernamen vom Heidewald sind schon zu erkennen.

Auch im Jahre 1951 startete Hans Koch seine Brschl.-Zucht in seinem Zwinger vom Steinwerder und lieferte bis 1961 mit insgesamt 12 Würfen viele sehr gute Gebrauchshunde.

Die Kattenbühler-Ära begann eigentlich auch schon im Jahr 1952 und wir kommen damit zum bedeutendsten Zwinger der Nachkriegszeit mit Wirkungen bis in die heutigen Tage.

Mit der neu erworbenen X§ Minka v. der Kösseine 34/49 wurde Hans Denzer erstmalig 1952 als DW-Züchter aktiv, wenn der 1. Wurf auch noch unter dem Zwingernamen Nifelheims von Minka's Vorbesitzer eingetragen wurde.

Der 1. richtige Kattenbühler Wurf fiel im Jahre 1954. Schon 1956 zog er mit > \* Motte 161/56, seiner über lange Jahre zuchtbewährte Stammhündin, zu der sich 1957 die > \* Mia v. Eichenloh 157/87 gesellte. Überwiegend nach dem kapitalen Vererber > \* Immo v. Hatzevenn 126/64, 77 zog er Schlag auf Schlag zahlreiche Spitzenhunde, die ihre Praxisbewährung durch meist hervorragende Prüfungsergebnisse unterstrichen. So der PSgr. > \* Natz 170/57, 203 und die beiden Wurfbrüder > \* Pasco 62/59, 286 und > \* Petz 63/59, 292. Aus demselben Wurf stammte > \* Pia 68/59, mit der Hermann Hohmann seinen Zwinger v. Bolzeberg begründete.

Weitere Hündinnen wurden Stammütter anderer Zwinger. So stammt der bekannte > \* Doco vom Dilloch 169/60 aus einer Kattenbühlerin. Er lieferte im Zwinger v. Kranichsee einige Superwürfe, wenn er auch sonst kaum züchterisch eingesetzt wurde.

In Niedersachsen entstand der Zwinger v. Duckstein von Karl Reinhardt mit einer Kattenbühler Mutter und brachte dem PSgr > \* Donar v. Duckstein 322/66, 554, SW I, I/III.



> \* Casco v. Kattenbühl  
125/66, 562

Mit > \* : Casco v. Kattenbühl 125/66, 562, SW II, I/I, I, I fiel 1966 wieder ein in Praxis und auf Prüfungen hochbewerteter Rüde, der geführt von unserer Schatzmeisterin Frau Olly Rühling auf sämtlichen wichtigen Verbandsschweißprüfungen über Sachsenwald, Hoherodskopf und Ochsenberg brillierte und daneben in der harten Nachsuchenpraxis seinen Mann stand.

Anfang der 70er Jahre kam, wie für viele andere auch, im Zwinger vom Kattenbühl der schwere Einbruch durch die Maßnahmen zur HD-Bekämpfung. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen, in direkter Folge die Mutterlinie aufrechtzuerhalten, gelang es Hans Denzer, die > \* Krabbe v. Kranichsee 189/74 zu erwerben, eine Tochter des sehr guten > \* Gringo v. Kattenbühl 453/70. Damit war gewährleistet, daß blutmäßig auf einer ähnlichen Basis weiter gezüchtet werden konnte.

Nach > \* Zanko v. Zimbern 332/73, Btr insbesondere zog Hans Denzer aus der Krabbe noch mehrere sehr gute Würfe, aus denen > \* : Lar v. Kattenbühl 224/75, 902, SW I besonders hervorragte. Dieser Hund absolvierte mit seinem Führer Burkhard Hahn nicht nur eine excellente Prüfungslaufbahn, sondern stellte auch seine Leistungsfähigkeit in der rauhen Praxis immer wieder überzeugend unter Beweis. Schade nur, daß dieser Rüde züchterisch kaum eingesetzt werden konnte, da fast alle Hündinnen in Niedersachsen enge Verwandte, wenn nicht Schwestern waren.

Aus derselben Verbindung fielen im M-Wurf wieder sehr gute Hunde, u. a. der Lar wohl kaum nachstehende > \* Marko sowie die > \* Mira 323/77, 1014, mit der Klaus Niklasch ab 1982 seinem Zwinger vom Zorgetal begründete.

> \* Pandur v. Kattenbühl 357/81, 1056 aus dem vorletzten Kattenbühler Wurf wird wohl der letzte aus diesem berühmten Zwinger gewesen sein, der direkt in der Zucht eine Rolle spielte.

Über 30 Jahre haben die Kattenbühler damit einen wesentlichen Beitrag zur Brschl.-Zucht in der Bundesrepublik geleistet, von der fast konkurrenzlosen Dominanz in Niedersachsen ganz abgesehen. Darüber hinaus hat Hans Denzer durch ganz gezielte Welpenabgaben immer wieder junge Leute für die Wachtelhundsache begeistert und auf Dauer gewonnen. Ich selbst darf mich auch dazu zählen.

Unser heutiger Obmann Siegfried Sassenhagen begann seine Zucht mit dem Zwinger Grünrocks im Jahre 1956. Damals zwar noch in Rheinland-Pfalz, zählen wir ihn doch selbstverständlich als niedersächsischen Züchter. Mehrere gute Rüden seiner Zucht spielten eine Rolle, so z. B. Grünrocks > \* Hallo 485/57, 232 und Grünrocks > \* Keck 73/63. Leider konnte auch er zu Beginn der 70er Jahre seine Mutterlinie nicht mehr aufrecht erhalten, fand keine ihm züchterisch genügenden Hündinnen und die sich anschließenden beruflichen Veränderungen führten zum Einstellen der Zucht.

Ab 1967 zog Hans Glaubitz mehrere Würfe unter dem Zwingernamen v. Nesselberg auf Elchwinkler Grundlage. Trotz der geringen nachhaltigen Bedeutung dieses Zwingers sei er erwähnt, da in ihm die berühmte \§ Nina v. Nesselberg 339/62, 460 fiel, die mit ihrem Führer Rüdiger Elsholz über Jahre das Nachsuchengeschehen im Vorharzraum dominierte. Leider schlug auch hier die HD zu, so daß Rüdiger Elsholz in seinem Zwinger vom Allernbusch schnell wieder aufgeben mußte.

Ein neuer Stern am Himmel der braunen Zucht ging 1970 mit Klaus Haake's Zwingler v. d. Bassenkuhle auf. Im ersten Anlauf mit seiner > \* Orla v. d. Medebeck 318/67, 603 wegen HD-Problemen wieder zurückgeworfen, züchtete er seinen 3. Wurf aus der \§ Waldburga v. d. Wald 206/72 nach > \* Visco v. d. Tanzlaube 51/68, 605 und hielt diese Mutterlinie erfolgreich bis heute durch. Zäh überwand er auch immer wieder Rückschläge, lieferte kontinuierlich gute Praxishunde, die zu einem hohen Prozentsatz in Forstbeamtenhänden standen und redete jährlich ein wichtiges Wörtchen mit bei der Vergabe des Züchterpreises. Leider ist es ihm noch nicht vergönnt gewesen, einen für die Zucht durchschlagenden Rüden zu liefern, aber auf seine Hündinnen wurde schon wiederholt zur Gründung oder zum Weiterführen von anderen Zwingern zurückgegriffen und hier in Niedersachsen wurde die sehr gute > \* Harfe v. d. Bassenkuhle 224/77, 951 zur Stammutter des noch relativ jungen Zwingers v. Räberspring. Gerade die letzte Zeit läßt erwarten, daß Klaus Haake mit einer jungen Hündin nach > \* Wertl v. d. Wurz 372/81, dem Rüden unseres Landesgruppenobmannes, auf dem besten Wege ist, die 5. Generation seiner Mutterlinie erfolgreich einzuläuten. Wer hat schon eine hochbewährte Hündin mit 2 x 4 h in Spurwillen?!



> \* Wertel  
v. d. Wurz 372/81

Einer der regelmäßigen Konkurrenten von Klaus Haake um den Züchterpreis trat 1975 mit Achim Hein und seinem Zwingler vom Kleinen Moor in den züchterischen Ring. Aus seiner > \* Glocke v. Kranichsee 187/72, 805 stellten sich gleich die Erfolge mit dem 2. Wurf nach Solojägers > \* Basse 170/73 ein. Im M-Wurf lag der bekannte und auch züchterisch sehr bewährte (:) > \* Mao 104/77, 932, SW II/III, der, von Dieter Hartwig hervorragend geführt, anerkannter Hund einer offiziellen Schweißhundstation der Nieders. Landesforstverwaltung wurde und z. B. im Zwingler Weidelsburg von Uwe Ickler in Hessen hervorragende Nachzucht brachte.

Leider wurde die Glocke nach dem 3. Wurf beim Überjagen wahrscheinlich erschos-

sen und Achim Hein erwarb die \S Leuchte v. d. Lüttgenheide 231/75, 866, mit der er weiter züchtete. Der Versuch, über verschiedene Hündinnen seiner Zucht in der Linie zu bleiben, war leider nicht von Erfolg gekrönt und auch eine einschneidende berufliche Veränderung zwang ihn, züchterisch zu pausieren. Wir gehen aber alle davon aus, daß Achim Hein in den nächsten Jahren wieder erfolgreich die Brschl.-Zucht in Niedersachsen mit gestalten wird.

Der in Niedersachsen bei verschiedenen Gelegenheiten angebrachte Spruch „der kleine Moor hat seine Schuldigkeit getan“ ist nicht ernst gemeint und erst recht nicht auf unsere züchterischen Erwartungen an ihn geknüpft.

Ab 1978 züchtete der süddeutsche Züchter Heinz Proß im Zwinger v. Schwarzenbach im Bereich der Landesgruppe Niedersachsen zahlreiche Würfe, schied inzwischen aber unter wenig erfreulichen Umständen aus. Züchterisch zu erwähnen aus einer hohen Zahl von produzierten Welpen ist an sich nur die > \* Nadja von Schwarzenbach 341/83, die mit einem sehr hohen Anteil braunen Blutes Stammutter in Karl-Heinz Strohmeiers sehr jungem, aber auch schon relativ erfolgreichem Zwinger v. Waldläufer wurde. Diese Hündin wurde in der braunen Zucht eingesetzt, um in den zurückliegenden Jahren mit einem deutlichen Mangel guter brauner Hündinnen die braune Basis zu verbreitern.

Dieser Zwinger steht jetzt an der Schwelle, wie ursprünglich auch vorgesehen, mit braunen Hündinnen aus dieser „Außenseiterlinie“ weiterzuarbeiten.



> \* (:) Mao  
v. Kleinen Moor  
104/77, 932,  
SW II, III

An Zwingern mit relativ geringer Zuchtstätigkeit aus den letzten 20 Jahren seien noch erwähnt: Fritz Kramer – v. d. Lönsgrötte; Gerd Quast – v. Solling; Uwe Meierjürgen – v. Thännle, der immerhin den hier in Niedersachsen blutsmäßig noch eine gewisse Rolle spielenden > \* Tito v. Thännle 313/77, 929 brachte; Erich Skerra – v. Bramwald; Helmut Pingler – v. Suhrbockel; Heinrich Kranz – v. Uhlenbruch; Horst Peters –

v. Totengrund. Diese Zwinger haben zwar züchterisch kaum Wirkungen hinterlassen, bzw. nur ganz wenig gezüchtet, aber immer wieder äußerst brauchbare Hunde für die Jäger geliefert. Tlw. sind es persönliche Gründe gewesen, häufig aber auch die HD-Schwierigkeiten, die dazu geführt haben, daß die züchterischen Aktivitäten aufgegeben wurden oder auch gute Hunde keinen Einfluß auf die Zucht nehmen konnten.

Einige junge Zwinger mit erst ein oder zwei Würfen stehen in den Startlöchern und werden sich durchzusetzen haben. Die über Jahre etwas darnieder oder nur auf einem Bein fußende braune Zucht scheint sich im Moment konsolidiert zu haben und auch das leichte Tief in der Brschl.-Zucht nach dem Ausscheiden der Kattenbühler und der Pause im Zwinger v. Kleinen Moor wird sich wohl wieder ausgleichen.

Den jagdlichen Anforderungen in Niedersachsen entsprechend, muß es unser Ziel sein, insbesondere gute Stöberhunde mit einem möglichst hohen Anteil auch guter Saujäger zu züchten.

Jagdarten, bei denen diese Hunde gebraucht werden, haben hier in den tlw. großen geschlossenen Hochwildgebieten eine große Zukunft und ihre bisher vorhandene Anzahl reicht jetzt schon kaum aus, alle Einsatzmöglichkeiten abzudecken.

Aber in einer Landesgruppe, die im Norden mit der Wattenjagd beginnt und die mit den größeren Mittelgebirgen im Süden endet, wird zusammen mit allen Übergängen der jagdlichen Einsatzmöglichkeiten unserer Hunde das gesamte Spektrum der in unserer Rasse liegenden Vielfalt gebraucht. Diesem Anspruch wollen wir uns weiter stellen, um dem niedersächsischen Jäger den für seine Verhältnisse geeigneten Hund anbieten zu können.

Deshalb ist es für uns in den letzten Jahren schon sehr wichtig gewesen und wird zukünftig gerade auch in Anbetracht zu erwartender Prüfungseinschränkungen noch wichtiger werden, einen möglichst großen Anteil von Zuchthunden in der Praxis beim Jagen zu überprüfen. Schon jetzt gibt es bei uns kaum noch Zuchthunde, die nicht von dem einen oder anderen Richter, häufig auch bei verschiedenen Gelegenheiten, in der Praxis beurteilt werden konnten.

Bei aller Bedeutung der Selektion nach Prüfungsleistungen sollten wir die Aussagen aus der Praxis nicht zu kurz kommen lassen.

Der Zucht dienen wir am besten, wenn wir primär Jäger und nicht Züchter sind. Schon R. F. hat gesagt, daß er immer Jäger gewesen sei, und nicht Kynologe.